

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerisches Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht
<b>Herausgeber:</b>	[s.n.]
<b>Band:</b>	3 (1881)
<b>Heft:</b>	6
<b>Artikel:</b>	Rupturen der Gebärmutter während dem Geburtsakte, entstanden ohne geburtshülfliches Eingreifen
<b>Autor:</b>	Strebel, M.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-589114">https://doi.org/10.5169/seals-589114</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

VI. Heft

Dezember 1881

III. Jahrgang

**Schweiz. Archiv  
für  
Thierheilkunde  
und  
Thierzucht**

Herausgegeben von

**D. v. Niederhæusern,**  
Prof. an der Thierarzneischule in Bern

**M. Strebcl,**  
Bezirksthierarzt in Freiburg

---

Erscheint alle 2 Monate 2 Bogen stark. Preis per Jahrg. à 6 Hefte Fr. 6.  
Jede sachliche Mittheilung ist willkommen und werden Originalarbeiten  
mit Fr. 24 per Druckbogen honorirt.

---

 Das „Schweiz. Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht“ wird auch im kommenden Jahre fortfahren zu erscheinen.

**Die Herausgeber.**

---

**Rupturen der Gebärmutter während dem Geburtsakte,  
entstanden ohne geburtshülfliches Eingreifen.**

Von Bezirksthierarzt *M. Strebcl* in Freiburg.

Verschiedengradige Rupturen oder durchgehende Zerreißungen des Uterus ereignen sich bei der Stute, bei der Kuh und bei der Ziege sehr häufig während dem Geburtsakte in Folge ungeschickter, gewaltsamer Lageberichtigungen, in Folge ungeschickten Gebrauches von Haken und anderen harten, geburtshülflichen Instrumenten, besonders aber in Folge gewaltsamer, ungestümer Extraktion des Jungen. Allein es können auch Fruchthälterrupturen entstehen, ohne daß irgend eine der eben erwähnten Ursachen vorhanden gewesen, d. h. ohne durch ein geburtshülfliches Eingreifen veranlaßt zu sein. Derartige Zufälle hatten wir mehrere Male sowohl bei der Stute, wie und ganz besonders bei der Kuh und der Ziege zu beobachten Gelegenheit gehabt. Solche Fruchthälterisse verdanken ihre Entstehung

einzig und allein dem Zusammenwirken der Uteruskontraktionen, des starken Drängens bei bestimmten fehlerhaften Lagen des Jungen. Wir wollen uns hier nicht mit den Uterusrupturen, die in Folge eines stark fortgeschrittenen Fäulnißzustandes und hochgradiger Meteorisation eines seit längerer Zeit abgestorbenen Fötus und gleichzeitiger starker Degeneration, die die Uteruswände in Folge solcher Umstände eingegangen, entstehen, befassen, sondern einzig und allein mit denjenigen Fällen von Zerreißungen, die einzig durch eine fehlerhafte Lage des Jungen oder seiner Gliedmaßen bedingt sind.

Mit Ausnahme eines einzigen Falles bei einer Stute begegneten wir dergleichen Fruchthälterrupturen nur bei der Steißendlage des Jungen und zwar mehrere Male bei der Kuh und bei der Ziege. Die Risse waren immer dadurch entstanden, daß ein oder selbst zwei Füße durch die Uteruswand hindurch gestoßen worden. Dieser Zufall kann bei der Kopfendlage und bei normaler Entwicklung der Vordergliedmaßen nicht leicht eintreten. Bei der Kopfendlage treten entweder die Vorderfüße in die Geburtswege ein, oder die eine oder auch beide Gliedmaßen sind im Kniegelenke gebeugt oder auch gänzlich unter den Leib oder über den Kopf zurückgeschlagen. Bei einer derartigen Lage können die Endtheile der nach rückwärts gerichteten Vordergliedmaßen den Uterus nicht perforiren. Ganz anders hingegen verhält sich die Sache bei der Beckenendlage mit fehlerhaft gelagerten Gliedmaßen. Der Steiß des Jungen liegt noch mehr oder weniger weit vom Beckeneingang entfernt; eine oder beide Hintergliedmaßen sind im Sprunggelenke gebeugt, das Schienbein steigt in mehr oder weniger senkrechter Richtung nach abwärts und drängt stark gegen die untere Uteruswand an; im Fessel ist die Gliedmaße neuerdings gebeugt, in Folge dessen dann die Klauen und hauptsächlich deren Zehentheil gegen die Schambeine hin gerichtet werden. In einer derartigen Lage ist der Anlaß zu Fruchthälterrupturen gegeben. Bei heftigen Kontraktionen der Gebärmutter und gleichzeitigem starkem Mitdrängen werden die derart geneigten spitzen Fuß- oder Zehentheile so heftig an die untere Uteruswand angedrängt, daß die betreffende Stelle endlich zerrißt. Durch diesen Riß tritt dann ein mehr oder weniger großer Theil der verletzenden Gliedmaße hindurch und in die Bauchhöhle hinaus.

Die Rupturen treten in der Regel nach dem Blasensprunge ein, dieselben können jedoch auch den natürlichen Blasensprung vereiteln. Durchbohrt nämlich ein oder beide Füße die untere Gebärmutterwand und damit natürlich gleichzeitig auch die Ei-

häute, so entleert sich das Fruchtwasser durch den Riß in die Bauchhöhle und es kann in Folge dieses Umstandes die Eröffnung des Gebärmutterhalses durch das Wirken der Natur nicht mehr oder doch nur höchst geringfügig herbeigeführt werden, wie es folgender Fall darthut.

Vor wenigen Wochen wurde ich ersucht, bei einer Kuh, die schon seit 24 Stunden umsonst am Geburtsakte laborirte und bei welcher keine Eröffnung des Muttermundes eintreten wollte, Geburtshülfe zu leisten. Ich fand die große, schön geformte, werthvolle Kuh aufrechtstehend; sie zeigte von Zeit zu Zeit heftige Wehen. Der Bauch war nicht unbeträchtlich tympanitisch aufgetrieben, der Puls bedeutend beschleunigt. Die Hüften waren stark eingefallen. Bei der Untersuchung des Scheidenkanals fand ich den Gebärmutterhals nur äußerst gering geöffnet, so daß man bloß mit dem Zeigefinger durch denselben hindurch gelangen konnte. Der Muttermund erwies sich als normal beschaffen und es war auch nicht die geringgradigste Uterusverdrehung vorhanden. Dieser Sachverhalt war für mich höchst auffallend und beunruhigend, und es lautete denn auch meine Prognose nichts weniger als beruhigend und dieß um so mehr, als die Kuh schon vor 5 Tagen unwohl gewesen und ziemlich ausgesprochene febrile Erscheinungen manifestirt hatte.

Da hier von einem weitern Zuwarten nicht die Rede sein konnte, so entschloß ich mich, auf der Stelle zu handeln. Nachdem ich die zugespitzte linke Hand längere Zeit hindurch bohrend in den Muttermund eingekleilt, war es mir gelungen, die Hand in die Gebärmutter einzuführen. Ich fand nun zu meinem nicht geringen Erstaunen daselbst kein Fruchtwasser vor. Das noch lebende Junge präsентirte sich in der Steißbauchlage. Die beiden gebeugten Sprunggelenke lagen nicht weit vom Muttermunde entfernt; ich fand die Extremitäten vom Sprunggelenke an fast senkrecht nach abwärts gerichtet. Indem ich sachte die Hand am rechten Schienbeine hinuntergleiten ließ, konnte ich mich bald überzeugen, daß der Fuß bis fast zur Hälfte des Schienbeins hinauf durch die untere Uteruswand hindurch- und in die Bauchhöhle ausgetreten war. Das Gleiche war auch mit dem linken Fuße der Fall gewesen. Dieser Umstand erklärte mir nun deutlich einerseits die Ursache der Abwesenheit des Fruchtwassers und anderseits der Nichteröffnung des Gebärmutterhalses. Ich erklärte sogleich dem Eigenthümer, daß die Kuh absolut verloren wäre; da derselbe jedoch darauf hielt, das noch lebende Kalb entwickelt zu sehen, so machte ich mich, obwohl leicht begreiflich mit wenig Lust, an die noch mühe-

volle Arbeit. Es gelang mir, nach längerem ruckweisem Hinaufziehen zuerst den linken Fuß wieder in die Gebärmutter zurückzubringen und durch den immer noch wenig geöffneten Muttermund in die Scheide einzuführen. Jetzt ließ ich während etwa 20 Minuten das Ganze auf sich beruhen, in der Hoffnung, es möchte sich der Gebärmutterhals nun doch noch mehr eröffnen. Diese Hoffnung wurde nicht getäuscht. Beim gleichen Verfahren konnte sodann auch die andere Gliedmaße berichtigt und darauf das ziemlich große Junge ohne besonders viele Mühe entwickelt werden.

In der untern Uteruswand bestand eine sehr ausgedehnte Ruptur; das Fruchtwasser hatte sich durch dieselbe in die Bauchhöhle ergossen und daselbst schon eine Peritonitis hervorgerufen.

In andern Fällen fand ich bei Kühen den Fruchthälter nur vom Endtheile — Klauenfesseltheil — einer einzigen Hintergliedmaße durchbohrt.

Daß derartige Uterusrupturen, besonders in der unteren Wand, absolut tödtlich sind, ist leicht begreiflich.

Eine noch jüngere Stute hatte sich seit einigen Stunden mit heftigen Wehen abgemüht. Mit einem Kollegen gemeinschaftlich zu Hülfe gerufen, mußten wir uns nach genauerer Untersuchung von der Unmöglichkeit überzeugen, die fehlerhafte Lage — Kopfendrückenlage — des Jungen, dessen Gliedmaßen in hohem Grade mißgestaltet waren, berichtigen und dasselbe entwickeln zu können. Nicht lange, nachdem wir unsere ungünstige Prognose dem Eigenthümer mitgetheilt hatten, drang während einem Momente höchst ungestümen Drängens eine Vordergliedmaße des Fohlens aus dem After heraus. Der Fuß hatte die obere Gebärmutterwand und den Mastdarm durchbohrt.

---

## Der Pfandstall in Paris.

Dieser Zweig der städtischen Verwaltung von Paris wird im «Temps» vom 8. Februar 1881 in folgender anziehender Weise geschildert:

Der Pfandstall ist ein weitläufiges Gebäude, welches an der Rue de Pontoise, in der Nähe der Seine und der Weinhalle steht. Tritt man ein, so hat man vor sich einen außerordentlich großen Schuppen, in welchem Fuhrwerke aller Art, Droschken,